



VEREIN EHEMALIGER
VERDENER DOMGYMNASIASTEN



— *Rundschreiben 1994* —

Liebe Ehemalige!

Wieder einmal neigt sich ein Jahr dem Ende entgegen und wir möchten Ihnen zum Jahreswechsel mit diesem Rundschreiben wieder einige Highlights aus dem Schulleben des Domgymnasiums vorstellen.

In dem diesjährigen Bericht des Schulleiters, Herrn Dr. Borgerding, wird über die Vielfalt der am Domgymnasium neben der schulischen Grundausbildung angebotenen Aktivitäten berichtet. Das gerade hierdurch eine besondere Bindung an die Schule auch nach der aktiven Zeit entsteht, zeigen die in den letzten Jahren erfreulich gestiegenen Mitgliederzahlen unseres Vereins.

Es ist der satzungsgemäße Zweck unseres Vereins, neben der Pflege gemeinsamer Erinnerungen auch über die aktuellen Entwicklungen an unserer „alten“ Schule zu berichten. Da die Arbeit des Vereins von allen Mitgliedern getragen werden soll, sind wir für Anregungen und Anträge oder Berichte von Mitgliedern sehr dankbar. Wir rufen daher alle Ehemaligen auf, uns ihre Ideen und Vorschläge schriftlich mitzuteilen. Die Anschriften des Vorstandes sind am Ende diesen Rundschreibens nochmal abgedruckt. Eine wesentliche Hilfe stellt auch die Mitteilung über Namens- und Adressenänderungen dar, damit wir unser Mitgliederverzeichnis immer auf dem aktuellen Stand halten können.

Wir wünschen eine angenehme Lektüre, Ihnen und Ihren Familien ein frohes Weihnachtsfest und viel Glück und Gesundheit für das Jahr 1995.

Peter Clasen
Dieter Meyer

Reimar Popken

Horst Witte
Gerd Deyhle

Bericht über das Jahr 1994

von Oberstudiendirektor Clemens-August Borgerding

Liebe Ehemalige!

Ob man es wahrhaben will oder nicht, selbstverständlich hat eine jede Schule ihren „Ruf“. Dieser wird in der Öffentlichkeit vor Ort, in Freundeskreisen, bei Stammtischen und anderen Situationen geselligen Beisammenseins und auch informativer Gespräche weitergegeben. Seit es Schule gibt, sind die Gespräche über diese Institution außerordentlich beliebt; denn ein jeder kann hier mitreden, hat er doch auch einmal eine solche Ausbildungsstätte besucht. Selbst wenn bei näherer Betrachtung Schule ein außerordentlich differenziert strukturiertes und auch vielschichtiges Gebilde darstellt, so liefert sie durch die in ihr agierenden Personen eine Fülle an Gesprächsanlässen, die zu ernsthaftester Empörung über das skurrile und ungerechte Verhalten bis hin zu dem herzerfrischenden, anekdotenhaften Geschehen den Bogen spannen.

So hat zwangsläufig auch das Domgymnasium sein Image! Ich will mich selbst nicht zu diesem Tatbestand äußern, sondern auf Wunsch des Vorstandes des Vereins der ehemaligen Schülerinnen und Schüler des Domgymnasiums zu einer bescheidenen Facette dieses Imagewertes einige Anmerkungen geben:

Formal betrachtet ist es ohne Zweifel so, daß unsere Schule sich in vielen Bereichen durch organisatorische Besonderheiten auszeichnet. Zu nennen sind da beispielsweise die Einbindung der Wahlsprachenausbildung in den Unterricht, die enge Verzahnung von fach- und themenorientierten Arbeitsgemeinschaften mit dem Fachunterricht wie auch Schüleraustauschfahrten, Schulpartnerschaften und schließlich der Bereich sonstiger Veranstaltungen.

In allen Jahren zuvor habe ich Ihnen kaleidoskopartig Besonderheiten schulischen Geschehens des zur Neige gehenden Jahres dargestellt. So haben die Leserinnen und Leser der Mitteilungen einen Eindruck von der Vielfalt dessen gewonnen, worüber ich heute einiges niederschreiben möchte.

Vor Jahrzehnten wurden ausgedehnte Diskussionen im bildungspolitischen Bereich geführt über das Verhältnis von allgemeiner Grundausbildung und spezieller, die besonderen Fertigkeiten und Fähigkeiten des Schülerindividuums fördernde, Zusatzausbildung. Sie können sich an die großen Debatten über den Bereich Allgemeinbildung erinnern. Das möchte ich nicht aufleben lassen. Tatsache ist, daß trotz aller Bestrebungen der Kultusministerkonferenz, die ursprünglich sehr weit ausufernde Freiheit bei der Zusammenstellung des eigenen Schulmenüs zu begrenzen, wir heute eine sehr aufgesplitterte Ausbildung, insbesondere in der gymnasialen Oberstufe, haben. Diese wird jetzt – im wesentlichen bedingt durch die fehlenden Finanzmittel zur Deckung dieses sehr kostenintensiven Ausbildungssystems – neu überdacht.

Vor diesem Hintergrund wäre es mal ganz interessant zu überlegen, ob nicht eigentlich der Weg, den wir beschritten haben, sozusagen zusätzlich einen viel geeigneteren Weg darstellt, um tatsächlich den einzelnen Schüler gemäß seinen Möglichkeiten besser zu fördern. Konkret: wenn man den allgemeinen Unterricht verbindlich für alle ergänzt durch einen von Zensuren freien, auf persönliche Begegnung mit den Lehrkräften in kleineren Neigungsgruppen organisierten Bereich, so wäre eine Ergänzung gegeben, die aktuelleren Fragestellungen offener gegenübersteht als der fachspezifische Unterricht, der auch inhaltlich durch Rahmenrichtlinien fixiert ist. Es wäre eine Möglichkeit gegeben, jahrgangsübergreifend um der Sache willen Jugendliche unterschiedlichen Alters zusammenzuführen, und es wäre schließlich auch die Chance, Lernbehinderungen, die bedingt sein können durch die familiären Verhältnisse oder durchaus anderen Ursprungs sein können, sowie soziale Unterschiedlichkeiten auszugleichen.

Es lassen sich noch eine ganze Reihe von solchen Zielvorstellungen entwickeln, was ich jetzt nicht tun möchte, denn mir geht es ja darum, auf eine Facette unseres Schullebens hinzuweisen: Wir haben seit etlichen Jahren in zunehmendem Umfang den Versuch unternommen, Schülerinnen und Schüler außerhalb des Unterrichts in sogenannten Arbeitsgemeinschaften zusammenzuführen, die ein wenig all den Kriterien entsprechen, die ich oben angeführt habe. Dieses führte dazu, daß sich ein sogenannter „harter Kern“ an Veranstaltungen entwickelte, der nun schon zum Teil über Jahrzehnte selbstverständlich mit unserer Schule in Verbindung

gebracht wird. Das ist beispielsweise der Kammerchor und das Orchester unserer Schule. Dazugesellt haben sich mit ebenso großer Selbstverständlichkeit bezüglich des Erwartungswertes bei Schülerinnen und Schülern, und auch zugeordnet den Eltern, andere Aktivitäten, die ihren festen Platz schon lange Jahre im Kreis dieser zusätzlichen Veranstaltungen behaupten können: Theater, Foto, Schach, Big Band, Astronomie und der Sport.



Über diesen unmittelbaren engeren Kreis des Angebotes rankt sich in zunehmendem Umfang ein erweitertes Spektrum, das jeweils zum Teil spontan aktuell begründet, zum Teil aber auch durch die Entwicklung in der Schule Nahrung erhält. Im einzelnen lassen sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt die Aktivitäten in dem sogenannten Arbeitsgemeinschaftsbereich wie folgt auflisten: Schwarz-weiß-Foto, Vor-Big-Band, Percussion, Großer Chor, Orchester, Kammerchor, Theater, Bibliothek, Kunst, kreative Texte am PC, Schach, Hebräisch, Portugiesisch, Russisch, Betreuung ausländischer Schülerinnen und Schüler, Astronomie, Volieren, Aquarien, Umwelt, Wald, Chemie, Mathematik, Informatik, Schreibmaschine, Badminton, Basketball, Leichtathletik und Rudern.

All dies sind Aktivitäten, die mindestens für ein halbes Jahr, aber wie ich bereits sagte, vielfach schon seit über 10 Jahren, eine Besonderheit unserer Schule darstellen. Die grundsätzliche Fachzuordnung ist gewissermaßen neutral gleichbleibend über Jahrzehnte hinweg, die tatsächliche Arbeit stellt sich von Jahr zu Jahr neu in verschiedenster Weise: Die Zusammensetzung aus den unterschiedlichsten Jahrgängen variiert die „Aufbauarbeit“, und das „Loch“ der abgegangenen Schülerinnen und Schüler nach dem Abitur wird stets anders gefüllt. Die Interessen von Schülerinnen und Schülern variieren die äußeren Voraussetzungen auch materieller Art, welche die Schule bieten kann, und sind in Abhängigkeit z. B. auch vom Haushalt der Schule zu sehen. Die Einsatzbereitschaft der Lehrkräfte ist in Abhängigkeit von der persönlichen Lebensphase zu sehen. Die Einwirkungen von außen gestalten sich anders, schlicht und einfach ausgedrückt, bei Gleichheit des äußeren Rahmens finden sich im Inneren stets veränderte Voraussetzungen.

Es gibt bestimmt viele Gründe, daß unsere Schülerinnen und Schüler in so großer Zahl dieses Angebot wahrnehmen. Das hängt sicherlich – und damit ist es ein Rückkoppelungseffekt – mit



dem Imagewert der Schule zusammen. Schülerinnen und Schüler, die dieses wünschen, werden bei uns angemeldet. Insofern, unter Berücksichtigung der freien Wahl des jeweiligen Gymnasiums, ist dieser Imagewert ein Selektionsmittel. Daneben gibt es natürlich auch eine ganze Reihe weiterer Begründungen, die auf der einen Seite vorgegeben werden durch unsere lokal gegebene Gesellschaft: Ein Einzelkind in der Familie sucht natürlicherweise die Gemeinschaft mit unterschiedlich alten Mitschülerinnen und Mitschülern, wie es in der Arbeitsgemeinschaft, nicht aber in der Klasse gegeben ist. Ein Kind aus sozial schwächerem Elternhaus kann sich nicht den Wunsch nach einem eigenen großen Aquarium erfüllen. Es pflegt bei äußeren gleichen Bedingungen in der Schule ein entsprechend ausgestattetes Aquarium, Möglichkeit im Sinne eines Angebots, aber nicht Notwendigkeit im Sinne einer Verpflichtung.

Es ist auch die deutliche Trennung von Pflichtunterricht und zusätzlichem Engagement in diesen Arbeitsgemeinschaften, die es Schülerinnen und Schülern gestattet, bei Mißerfolgen im Pflichtunterrichtsbereich Anerkennung, Zuspruch und auch Ansehen zu erlangen durch entsprechende Aktivitäten im Bereich der Arbeitsgemeinschaften. Ein Schüler, der sich hier engagiert, hat immer unabhängig von seinem Erfolg oder Mißerfolg im Klassenunterricht die Chance auf völlig anderem Bereich, aber innerhalb der Schule und auch sichtbar für die anderen, etwas zu leisten. Das hilft über „schwere Stunden“, gleich welcher Art, hinweg.

Auf der anderen Seite finden Schülerinnen und Schüler in diesem Angebot auch Förderung, die sie im Rahmen des verbindlichen Unterrichtsbesuches nicht erhalten können. Ich denke hier beispielsweise an jene Schülerinnen und Schüler, die über diese Betreuung hinweg zu außerordentlich erfolgreichen Teilnahmen an Landes- und Bundeswettbewerben, ja selbst darüber hinausgehend, gefunden haben. Da dieses gleichzeitig auch ein Eintreten in den Wettbewerb mit Gleichaltrigen über die Schule hinaus ist, hat die Schule selbst auch ein Interesse daran festzustellen, in welchem Umfang sie in der Lage ist, solche Fähigkeiten und Fertigkeiten, die in diesen Wettbewerben abverlangt werden, zu fördern. Ich meine, daß in dem Augenblick, wo es einer Schule gelingt, auch außergewöhnliche Begabungen noch zu fördern, das ein großer Gewinn ist, nicht nur für die betroffenen Schülerinnen und Schüler, sondern letztendlich auch für unsere Gesellschaft.

Leider ist es so, daß dieser Bereich in seiner Prägungsfähigkeit durch unsere Bildungspolitiker viel zu gering eingestuft wird, so daß er eigentlich gegen alle Bestrebungen, ihn einzugrenzen, verteidigt werden muß.

Akzeptierter ist z. B. auch an unserer Schule der Bereich der Wahlsprachen ab Klasse 9. Wir bieten Französisch, Latein und Griechisch an und haben diese Wahlsprachen fest integriert. Das kommt auch darin zum Ausdruck, daß die Schülerinnen und Schüler im Jahrgang 9 zu gut 90 % jeweils am Wahlsprachenunterricht teilnehmen, der mit einer Zensur abschließend durchaus vergleichbar neben den Pflichtunterricht gestellt ist. Sicherlich ist es so, daß beim Übergang vom Jahrgang 9 in den Jahrgang 10 die Beteiligung bröckelt. Das hängt vielfach auch von den zusätzlichen Belastungen und den sich in diesem Lebensabschnitt abzeichnenden Irrungen und Wirrungen persönlichster Art ab. Dennoch muß festgestellt werden, daß durch diese Gestaltung des Wahlsprachenbereiches an unserer Schule überproportional, verglichen mit den anderen niedersächsischen Gymnasien, viele Schülerinnen und Schüler den Unterricht in mindestens drei Fremdsprachen besuchen. Sie können das jeweils komplettieren durch den Besuch einer weiteren Fremdsprachenausbildung als Arbeitsgemeinschaft, die hier gewissermaßen ein komplettierendes System darstellt, System in doppelter Hinsicht: zusätzliche Fremdsprache, aber auch grundsätzlich unterschiedliche Arbeitsstruktur.

Dieser Bereich der Wahlsprache ist organisatorisch und auch lehrermäßig ziemlich aufwendig, da sich die Unterschiedlichkeit der Fremdsprachenausbildung (ob zweite Pflichtfremdsprache ab 7. Wahlsprache ab 9) bis in die Kursunterrichtsgestaltung der Oberstufe einschließlich der Abiturprüfung hinzieht. Das Erfreuliche ist die große Resonanz, die die Fremdsprachenausbildung an unserer Schule findet.

In diesen Zusammenhang müssen noch die Anmerkungen zu dem Gesamtpaket Schüleraustausch und Schulpartnerschaften hineingesetzt werden. Wir haben feste Schulpartnerschaften mit der Schule Institution St. Louis in Saumur/Frankreich und mit der Gresham's School in Holt/England. Beides sind Privatschulen, ausgesucht nach dem Gesichtspunkt, daß sowohl unsere Schülerinnen und Schüler jeweils in den Schulen nicht grundsätzlich unterschiedliche Bedingungen vorfinden, als auch umgekehrt die Schülerinnen und Schüler der befreundeten



Schulen ohne Bedenken in den Familien unserer Schülerinnen und Schüler untergebracht werden können. Ich kann das ganz schlicht ausdrücken: auch in diesem Bereich ist es von großer Bedeutung, daß die Schulen zueinander „passen“, allein das gewährleistet eine Schulpartnerschaft über Jahre hinaus.

Unabhängig davon führen wir in den unterschiedlichsten Formen Austauschvorhaben mit einer amerikanischen Schule im Rahmen des GAPP (German American Partnership Program) sowie der Deutschen Schule in Lissabon durch. Hinzugesellen sich die letztendlich von gleicher Motivation ausgehenden Chorfahrten von Herrn Farke ins Ausland. In diesem Jahr war es Polen (Knurow), im nächsten Jahr wird es Schweden sein.

Wenn man jetzt noch bedenkt, daß zusätzlich zu all diesen verschiedensten Unternehmungen der Unterricht mit seinen selbstverständlichen Veranstaltungen, wie Betriebspraktikum, Wanderausfahrten, Studienfahrten usw., stattfindet, dann wird deutlich, wie vernetzt und umfassend Ausbildung innerhalb einer Schule stattfindet, und wie sich das auch im Verlaufe der vergangenen Jahrzehnte verändert hat. Schule ist für viele Schülerinnen und Schüler ein Lebensbereich. Das zeigt sich auch darin, daß bei den Rom- und Griechenlandfahrten nicht nur Schülerinnen und Schüler Teilnehmer sind, sondern sich mit großer Selbstverständlichkeit auch Eltern anschließen und ebenso selbstverständlich in dem Ergänzungsbereich der zusätzlichen Veranstaltungen, wie sie beispielsweise im Bereich Musik durch Herrn Farke mit recht anspruchsvollen Konzerten als Ergänzung zum schulischen musikalischen Geschehen organisiert werden.

Positiv anzumerken ist aus der Sicht des Schulleiters, daß sich durch diese Veranstaltungen – nicht nur durch sie, aber wesentlich mitbestimmt – ein sehr hoher Identifikationsgrad mit der Schule herausbilden ließ. Wenn man eine Erfahrung der sogenannten freien Wirtschaft zugrundelegt, daß ein positives Betriebsklima und ein angenehmes Umfeld entscheidend sind für die Qualität der Arbeit, dann muß selbstverständlich eine Schule, die dem Einzelnen die Identifikation über seinen konstruktiven gestalterischen Beitrag ermöglicht, viel belastungsfreier empfunden werden und damit letztendlich eine bessere, durch Einsatzfreudigkeit gekennzeichnete Lernbereitschaft auszeichnen. Dieses sind generelle Aussagen, die im Einzelfall natürlich nicht zutreffen müssen. Selbstverständlich gibt es Schülerinnen und Schüler, die sich diesen Bestrebungen widersetzen oder diesen Bemühungen nicht folgen können, weil sie schon allein durch ihren Wohnort bedingt keine Chance haben, Angebote dieser Art zu nutzen. Das kann aber nicht Grund dafür sein, grundsätzlich eine solche Gestaltung von Schule sein zu lassen. Schließlich ist es das Bemühen, stets mit den vorhandenen Mitteln und Möglichkeiten so umzugehen, daß das Beste unter den Rahmenbedingungen, die für das Grundprinzip Ausbildung gegeben sind, im weitesten Sinne für die Schülerinnen und Schüler dabei herauskommt. Natürlich ist es so, daß es zu keinem Zeitpunkt einen optimalen Zustand geben wird. Schule ist stets auch das Bemühen um die Verbesserung. Leider ist es im Augenblick so, daß es viele Ideen gibt, etwas zu verbessern, aber die tatsächlichen Gegebenheiten eher darüber nachdenken lassen müssen, wie man etwas Bewährtes, Akzeptiertes und für gut Befundenes trotz aller Widrigkeiten erhalten kann.

Im letzten Jahr schrieb ich kurz vor Ende meines Briefes an Sie: „Wir wollen hoffen, daß es uns gelingt, unsere Schule mit Anstand durch die Wirren der gegenläufigen Interessenlagen zu steuern“, im vergangenen Jahr ein Satz, der sich ahnend auf Zukunft richtete, in diesem Jahr absolute Gewißheit und Notwendigkeit.

Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen ein frohes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Jahr 1995 !

Mit herzlichem Gruß
Dr. C.-A. Borgerding

„Dog-Park-Kämpfer“ nach der Kreide-Zeit

Bericht aus der VAZ vom 22. 6. 1994 und 2. 7. 1994



Verden. Auf die Saurier gut vorbereitet waren die Abiturienten des Domgymnasiums, die gestern wie auch die Jahrgänge vor ihnen unüberhör- und sehbar durch die Stadt zogen. Nach Spielberg-Vorbild in „Dog-Park“-T-Shirts gewandet und Wasser-Strahlen-Gewehren futuristisch bewaffnet, stellten sie sich den ersten Gefahren, nachdem die Schule den Jahrgang ins Leben entlassen hat. Die gute Laune der Dino-Fighter widersprach allerdings dem monströsen Ernst, der dem Leben nach der „Kreide-Zeit“ nachgesagt wird.

Nachdem Mitte Juni die mündlichen Abiturprüfungen abgenommen worden waren, gaben die scheidenden Schüler zunächst ihren musikalischen Abschied mit einem Konzert der Flöten- und Percussionsgruppen.

Zusammen mit den Abiturienten des Gymnasiums am Wall und den Berufsbildenden Schulen wurde der ökumenische Gottesdienst in der Andreaskirche gestaltet und als Stunde der Besinnung vor den weiteren weltlichen Feiern für viele ein besonderes Erlebnis. Es schlossen sich die sogenannte große Abifete auf dem freien Feld in Thedinghausen, die Treckerfahrt, die ehemals vor über 100 Jahren als Kutschfahrt begann und aus polizeilichen Gründen zu einer Fahrradtour „degenerierte“, und schließlich die offizielle Entlassungsfeier in der Aula des Domgymnasiums an.

Während der Feier gedachten Nadine Rupert aus Oyten und Wibke Freese aus Holtum-Marsch ihrer Schulzeit. Sie verbanden die kritische Würdigung des unterrichtlichen Alltags mit der anerkennenden Erwähnung vieler Besonderheiten der Schule, die sie im Verlauf ihrer siebenjährigen Schulzeit erfahren hatten und die ihnen aufgefallen waren. Fehlende eigene Motivation und auch in Einzelfällen die der Lehrkräfte wurden kritisch und auch selbstkritisch negativ angemerkt. Dennoch kamen sie zu dem Schluß, daß sie sich in den Jahren am Domgymnasium wohlfühlt hätten.

Im Anschluß wurde ein dem Spiel „Reise nach Jerusalem“ nachempfundenes Spiel für die Leistungskurslehrkräfte des Jahrgangs veranstaltet. Lehrer mußten sich so ihr Geschenk „erarbeiten“.

Spaß und Freude an diesem Spiel waren an dem Gelächter der Eltern, Verwandten und Freunde abzulesen. Insbesondere durch die geschickte und pfliffige Moderation von Alexander von Seggern aus Dörverden erhielt dieser Teil eine besondere Note. Einfühlsam auf die jeweiligen Interessen der Lehrkräfte bezogen, hatten die Leistungskurse ihren Lehrkräften entsprechend angepaßte Geschenke ausgesucht. Den Abschluß dieses Veranstaltungsteils bildete dann der nach der Melodie „Katzenklo“ getextete Absong, der insbesondere durch die stimmungsgewaltige und schauspielerische Interpretation von Seggers zu einem außerordentlichen Erfolg wurde.

Im Anschluß daran teilte Dr. Borgerding die Abiturzeugnisse aus und es wurde sichtbar, warum Abiturienten in ihrer Rede festgestellt hatten, daß sie sich an der Schule wohlfühlten; denn fast jeder Zweite erhielt eine besondere Anerkennung für sein Engagement im Bereich des Schullebens und für die Schule, so daß der hohe Grad der Identifikation der Abiturienten mit dem Domgymnasium sichtbar wurde. Eine in sich gelungene Abschiedsveranstaltung in der Aula fand der Stimmung entsprechend den fröhlichen Ausklang mit dem traditionellen Sektempfang bei herrlichem Wetter auf dem Schulhof. Für diesen Empfang hatte der Verein der Ehemaligen ein Faß Bier gestiftet.

Im Reigen der Veranstaltung war der sogenannte „Chaostag“ an der Schule ein letztes Glied. In altbewährter Weise waren die Eingangstüren verriegelt worden, im Erweiterungsbau hatte man sie zu einem Wasserbecken mit Wasserfall umgestaltet, im Altbauportal waren Zigarettenschachteln aufgeboden worden, um dieses Portal optisch abzuschirmen. Zweieinhalb Stunden unterhielten die Abiturienten mit Spielen und Musik auf dem Schulhof die Schüler des Domgymnasiums. Dank der Springbrunnen auf dem Schulgelände war es eine heiße, aber auch feuchte Veranstaltung.

Klassentreffen aus Anlaß der 50. Wiederkehr des Abiturs

Nachstehend veröffentlichen wir den Brief unseres Kommilitonen Hans-Joachim Kecker, den wir im April dieses Jahres erhielten.

Liebe Ehemalige! Lieber Horst!

Klassentreffen aus Anlaß der 50. Wiederkehr des Abiturs.

Wir waren im März 1943 23 Schüler am Ende der Klasse 7, bevor die ersten von uns einberufen wurden. Auf einem Bild sind wir mit unseren Lehrern vereint.

Einige von uns, die im März 1943 einberufen wurden, erhielten den sogenannten Vorsemerstervermerk, die anderen, die nach der Versetzung in Klasse 8 am 1. 7. 1943 unterrichtet wurden, erhielten den Reifevermerk. Ab Mitte September 1943 wurde als einziger aus der Klasse Rolf Kappei noch unterrichtet und erlangte im Januar 1944 das Abitur, bevor er Mitte Februar 1944 zum Reichsarbeitsdienst einberufen wurde.

Ein Teil der aus dem Krieg zurückgekehrten Klassenkameraden, die den Reifevermerk erhalten hatten, mußten einen halbjährigen Übergangskursus (3 Fächer) zur Erlangung der Reife absolvieren. Die mit dem Vorsemerstervermerk bedachten Schulkameraden mußten noch einmal regelrecht am vollen Unterricht bis zum Abitur teilnehmen.

Da wir im Frühjahr 1944 regelrecht unser Abitur erlangt hätten, haben wir am 13. 3. 1994 die 50. Wiederkehr bzw. die Vollendung des 100. Semesters im Grünen Jäger in Verden gefeiert. Es waren 12 Klassenkameraden und ein Freund, der sich unserer Klasse immer zugehörig gefühlt hat, mit ihren Frauen gekommen. Es war ein freudiges Wiedersehen, zumal sich einige schon jahrzehntelang nicht gesehen hatten. Drei noch lebende Klassenkameraden waren nicht gekommen.

100 Semester haben seit dem Frühjahr 1944, dem Abiturtermin, zurückgelegt: Bodo Ernst, Karl-Otto Filter, Reiner Fehsenfeld, Jochen Hasselhoff, Rolf Kappei, Hans-Joachim Kecker, Wolfgang Krause, Hermann Lübbers, Jürgen Precht, Wolfgang Schwiering, Günter Sieske, Ehrenhold Topmann, Hans Trost, Hans Willenbrock, Werner Bolte.

Es sind nicht alle Mitglieder des Vereins ehemaliger Domgymnasiasten.

Mit freundlichen Grüßen
Hans-Joachim Kecker

Ganztagsbetreuung vorerst gescheitert

Bericht des Achimer Kuriers vom 22. 1. 1994.

Verden (ptv). Der Versuch, im Schullahr 1994/95 am Domgymnasium (DoG) eine Ganztagsbetreuung für Schüler und Schülerinnen der Klassen sieben und acht einzurichten, ist vorerst gescheitert. Wie zu erfahren war, gab es jetzt in der mehrheitlich mit Lehrern und Lehrerinnen besetzten Gesamtkonferenz des Gymnasiums für diesen Plan keine Mehrheit.

Nach diesem Konzept soll das DoG als „offene Ganztagsschule“ an vier Tagen in der Woche ein Mittagessen, eine Arbeits- und Übungsstunde mit Hausaufgabenbetreuung, Arbeitsgemeinschaften, Sport und Freizeitaktivitäten sowie Förderunterricht in den Kernfächern anbieten. Die Arbeitsgruppe schlägt vor, daß nach regulärem Unterricht und Mittagessen um 14 Uhr zunächst eine 45minütige Arbeits- und Übungsstunde beginnt. Danach sollen sich die Schüler ein Freizeitangebot unter schulischer Aufsicht aussuchen dürfen, dem sie allerdings ein halbes Jahr treu bleiben müssen. Am Förderunterricht, vorgesehen sind die Fächer Deutsch, Mathematik, Englisch und eine zweite Fremdsprache, sollen die Schüler höchstens zweimal in der Woche teilnehmen.

Die Teilnahme am Ganztagsprojekt soll freiwillig sein, allerdings müsse aus pädagogischen und organisatorischen Gründen eine für sechs Monate verbindliche Anmeldung abgegeben werden, so das Arbeitsgruppenpapier. Schüler können sich danach für einzelne Wochentage eintragen.

Das Angebot würde von Montag bis Donnerstag gelten, bei einer täglichen Anwesenheitspflicht bis 15.30 Uhr. Die Schüler sollen bis 16.30 Uhr überziehen dürfen, wenn das mit den Eltern abgesprochen ist.

„Raumnot am Domgymnasium nach wie vor aktuell“

Auszug aus einem Bericht der VAZ vom 11. 10. 1994

Von Volkmar Koy

Verden (Eig. Ber.). In einem dramatischen Schreiben an die Schulträger-Verwaltung, den Landkreis Verden, und die Kreistagsabgeordneten hat der Schulelternrat unter Leitung seines Vorsitzenden Hermann Vöge auf die prekäre Situation aufmerksam gemacht: „Die Schule platzt aus allen Nähten.“ Schulleiter Dr. Clemens-August Borgerding stößt ins gleiche Horn: „Wenn die Schülerzahlen noch um zwei bis drei Prozent zunehmen, können wir das Licht ausschalten.“ Borgerding betont, daß er seit mehreren Jahren auf dieses Problem aufmerksam gemacht habe, doch nichts sei bisher geschehen. Der Schulleiter unterstützt daher vorbehaltlos den Vorstoß des Elternrates.

Der eher maßvoll abgefaßte Brief des Schulelternrates wird auf Nachfrage unserer Zeitung ergänzt durch deutliche Worte des Schulleiters. Viel zu spät werde jetzt vom Schulträger eine Bestandsaufnahme an den einzelnen Gymnasien erarbeitet. Noch seien die letzten Raumreserven für die zur Zeit 854 Schüler noch nicht ausgeschöpft worden, so Dr. Borgerding. „Wir haben ausreichend Vorschläge gemacht.“ Der Schulleiter erinnert an die Diskussion um die „Gaststätte am Burgberg“. Auch am Gymnasium am Wall gebe es keine freien Räume mehr, so daß jetzt endlich auch über eine Änderung der Schuleinzugsbereiche im politischen Raum gesprochen werden müsse.

Domgymnasiasten besuchten Gresham's School in Holt

Bericht aus der VAZ vom 30. 11. 1994.

Verden. Im Sommer hatten sie sich in Verden bereits intensiv kennengelernt und schon rege bestehende Brieffreundschaften ausgebaut. Nun starteten 20 Schülerinnen und Schüler des Verdener Domgymnasiums am Bremer Flughafen zu einem zehntägigen Gegenbesuch nach Holt, Norfolk. Begleitet vom Austauschleiter, Oberstudienrat Ralph Gronki, waren alle sehr gespannt auf den Schullalltag an der in England sehr geschätzten Gresham's School. Als weibliche Begleitkraft folgte der Gruppe vier Tage später Studienassessorin Annette Thies, direkt, nachdem sie ihre eigene Hochzeit ausgerichtet hatte.



Im Gepäck der Domschüler befanden sich Kleidungsstücke, die man zu Hause sonst nur an Sonn- und Feiertagen aus dem Schrank holt; denn man sollte sich im Stil den Gresham's Schuluniformen anpassen. In London wurde die Reisegruppe dann mit einem Bus abgeholt, in dem die englische Lehrerin Paula Paskell mit Lunchpaketen auf die Verdener Gäste wartete.

Der Schultag begann für die Reiseteilnehmer nach dem gemeinsamen Frühstück mit dem Besuch der schuleigenen Kapelle, in der sich alle Schülerinnen und Schüler allmorgentlich versammeln. Nach einem kurzen sakralen Teil werden dort Schulnachrichten für den laufenden Tag verkündet. Dort wurden die Verdener auch herzlich begrüßt. Alle Lehrerinnen und Lehrer des Instituts waren zu diesem Anlaß in ihre traditionellen „gowns“ gekleidet.

Bis zum Mittagessen in der Mensa der Internatsschule besuchten die Domgymnasiasten den Regelunterricht zusammen mit ihren Partnern. Dabei fiel ihnen neben dem üblichen strikten Frontalunterricht auf, daß an dieser Schule Gruppengrößen von nicht mehr als 18 Schülerinnen und Schülern die Regel waren. Die räumliche Ausstattung der Schule war vorbildlich; das Schulgelände bot ein passendes Ambiente für einen anspruchsvollen Schulalltag.

Nach dem Mittagessen genossen die englischen Schülerinnen und Schüler eine Stunde Freizeit, während der sie meist in die Kleinstadt eilten, um persönliche Dinge zu organisieren. Um zwei Uhr mußten sie wieder in der Schule zum Sportunterricht antreten. Die Gresham's School bieten für Jungen Rugby und für Mädchen Hockeytraining auf sehr hohem Niveau an. Ralph Gronki ließ es sich nicht nehmen, zweimal beim Rugbytraining der „First 15“ zu assistieren, um seine Sichtweise dieses für Verdener weniger populären Sportspiels zu komplettieren. Netball, Badminton und Snooker wurden ebenfalls angeboten.

Nach dem anstrengenden Training konnten die Mannschaften sich im schuleigenen Schwimmbassin entspannen. Oder sie gingen in ihre Häuser zurück, um sich für das Abendbrot, ein typisch englisches „dinner“, korrekt zu kleiden.

Eine Stunde Freizeit war wieder bis zum abendlichen Treffen um sieben Uhr vorgesehen. Dann jedoch wurden bis um 21 Uhr Schularbeiten in den Wohnhäusern unter Aufsicht gemacht. Danach klang der Arbeitstag für die Internatsschüler aus, wobei ab 23 Uhr Bettruhe angedordnet war.

Die Verdener Gruppe hatte den Ausflug so terminiert, daß die Domschülerinnen und -schüler am seltenen freien Wochenende mit den englischen Gastgebern zu deren Familien fahren konnten. Dieses sogenannte „homeweekend“ findet pro Trimester nur einmal statt. In der übrigen Zeit leben die Schüler in der Schule. Für einen Beitrag von rund 30000 DM pro Jahr wer-

den sie dort optimal betreut. Auch für die Gesundheit steht in jedem Haus eine Krankenschwester zur Verfügung, die bei den jüngeren Schülerinnen und Schülern in erster Linie Heimweh behandelt.

Für die Verdener Gruppe hatten sich die Gastgeber viele Programmpunkte überlegt, um diesen ausgiebig Einblicke in die englische Kultur und Landschaft zu geben. Auf Ausflügen und Führungen wurden die Domschüler mit einem historisch-nostalgischen Dampfbus zur Küstenstadt Sheringham gefahren. Von dort wurden in einer 20 Kilometer langen Wanderung entlang der wunderschönen Steilküste, die Kiesstrände, ausgedehnte Wälder und die Parklandschaften der dortigen Landsitze durchstreift.

Ein anderer Ausflug führte die Domschüler zum Landsitz Holkham Hall der relativ jungen Adelsfamilie der Earls of Leicester. Gemälde von Rubens, van Dyck und weiteren bekannten Künstlern dekorierten die mit Brokatteppichen verzierten Säle und Hallen. Ein Abstecher in die Universitätsstadt Cambridge bot den Domschülern weitere Einblicke in das sehr leistungsorientierte englische Bildungssystem. Newton's Mathematical Bridge konnte ebenso wie die venezianische „Bridge of Tears“ in Augenschein genommen werden. Leider war nicht ausreichend Zeit, sich einmal im „punting“ zu erproben. In der Art der venezianischen Gondolieri staken dabei Studenten einen rund 8 Meter langen und schlanken Flachbodenkran über die enge Cam durch die Colleges. Gelegentlich bleibt dabei auch schon mal eine Stange im Schlamm stecken, was dann sehr zur Unterhaltung der Passanten auf den Brücken beiträgt.

Sehr früh mußte die Verdener Gruppe am Abreisetag den Bus in Richtung London besteigen, um voll von guten Eindrücken und vielen konkreten privaten Einladungen im kommenden Jahr gegen Mittag in Bremen von den Eltern empfangen zu werden. Die Teilnehmer des diesjährigen Austausches werden ihre Erfahrungen dem nächsten Jahrgang der 9. und 10. Klassen zur Verfügung stellen können, die 1995 den Austausch weiterführen werden.

Mitteilungen des Vorstandes

Der Vorstand und insbesondere unser Kassenwart Horst Witte dankt allen Mitgliedern recht herzlich, die ihre Beiträge gezahlt oder Spenden gemacht haben. Allen Mitgliedern, die ihre Beiträge nicht per Dauerauftrag oder Lastschrift bezahlen, wollen wir die Begleichung ihrer Außenstände dadurch erleichtern, indem wir diesem Rundschreiben einen fertig ausgefüllten Überweisungsauftrag beigefügt haben. Der Jahresbeitrag beträgt seit 1984 unverändert 10,- DM, für in Ausbildung befindliche Mitglieder 5,- DM.

Aufgrund der Anfragen einiger Mitglieder, geben wir ihnen nachstehend nochmals die Bankverbindung unseres Vereins auf: **Unser Konto bei der Kreissparkasse Verden hat die Nummer 2002 (BLZ 291 526 70) .**

Falls Sie an den Vorstand Anfragen, Informationen oder sonstige Nachrichten richten möchten, können Sie sich an folgende Adressen wenden:

Vorsitzender:	Peter Clasen, Andreaswall 28, 27283 Verden / Aller
stellv. Vorsitzender:	Reimar Popken, Ostpreussenstr. 54, 27299 Langwedel-Nindorf
Schriftführer:	Dieter Meyer, Walsroder Str. 8, 27283 Verden - Eitze
Kassenwart:	Horst Witte, Große Str.115 , 27283 Verden / Aller
Beisitzer:	Gerd Deyhle, Dekanei 20, 27283 Verden / Aller

Personalnachrichten:

Zur Vollendung ihres 100. Semesters gratulieren wir: Wir trauern um unsere Mitglieder:

Rolf Kappe
Bodo Ernst
Karl-Otto Filter
Reiner Fehsenfeld
Jochen Hasselhof
Hans-Joachim Kecker
Wolfgang Krause

Hermann Lübbers
Wolfgang Schwiering
Hans Willenbrock
Werner Bolte
Günter Sieske
Hans Trost

Axel Bernstein
Christian Dede
Erich Meyer
Wolfgang Ritter
Wilhelm Gümmer
Fritz Grimmel
Heinz Lührs